

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 49

Artikel: Vorwitzige Fragen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leichte Arbeit.

Herr Marty toastete beim Bankett,
Um eindringlich zu mahnen,
Zu bringen unter einen Hut
Die sämtlichen Eisenbahnen.

Da auf den Bahnen fährt manch' Zug,
So muß es wohl gelingen,
Noch besser wie ins Einheitsrecht,
Zug in die Sache zu bringen.

Enttäuschung.

Gewisse Schweizerantone haben kürzlich einen nicht zu recht fertigenden Streich gespielt, als sie die Heilsarmistinnen wie staatsgefährliche Schreigänse behandelten. Es ist nun aus Alten bekannt, daß diese Armee in Genf absichtigte, einen Kriegshafen anzulegen und einige Kriegsschiffe mit weiblicher Besatzung, wie es gegenwärtig die Damen Skandinaviens thun, anzulaufen. Hafen und Dampfer würden alsdann nach benanntem Beispiel als Geschenk in die Hände des Staates übergegangen sein. In Neuenburg aber beabsichtigte die Generalin der Heilsarmee ebenfalls zum Wohl und Heil der geldarmen Schweiz die Jurapässe mit Riesenbauten zu befestigen. Weiter sage ich nichts, denn das sind Militärgeheimnisse. Die Genfer und ihre Bundesgenossen in Neuenburg aber mögen sich in den Haaren kraulen.

Mukopolis.

Und es geschehe dieser Tage, daß die gute „Zarin“ ging in Abrahams Schoß und der Zammer ihrer Musensohne war derhalben groß. Es war ihnen zu Muthe ganz miserabil, wie den Juden auf den Gewässern von Babylon, und in der Zimmermannia setzte jeder kleinbemühte Gerstengast seinen traurigen Fahnen auf halben Mast. Man sahe sie in ihrer Bundeslade an den künstlichchnitten Tischen Zähren von den Tötowirten Physionomien wischen. Der Präses sprach traurig hem hem! und die übrigen alle auch secundum ordinem. Sie war ihre alma mater und duldet jedweden Kater. Und war einer Monetennihilist und auf dem Pferde, so do belst, hat sie ihm den Durst nicht vergällt; sie gab ihm einenweg flotte Weide und griff zur Postnummernabordnung. Es ging an die pompa funeris die ganze Schaar, weil die Zarin ihre Pomponia war. Dann zogen sie ins öde Jubelgemach zurück mit einander und ehnten ihre Manes mit einem Salamander.

Borwitzige Fragen,

die nur ein Aberwitziger beantworten wird.

Warum redet man immer nur vom ehrlichen Handwerkermann und nie von einem ehrlichen Banquier?

Wenn Einer einen Monolog hält und sagt: Ich Esel! so wagt meist Niemand zu widersprechen. Wenn es aber im Dialog heißt: Du Esel! so gilt das für eine bürgerliche Majestätsbeleidigung: Wie kommt das?

Ist es wahr, daß in der Schweiz manchmal Ehrenämter mit Leuten besetzt werden, von denen man weiter nichts weiß, als daß sie viel freie Zeit haben?

Gibt es nicht Leute, die lebenstänglich über die Schulmeister losziehen, weil sie das Gefühl haben, daß sie um einige Ohrfeigen zu kurz gekommen sind?

Ist es wahr, daß trotz Abschaffung der Prügelstrafe, die Prügeljungen noch ein sehr gesuchter Artikel sind?

Wie kommt es, daß diejenigen, die am meisten plaudern, immer nichts gesagt haben wollen?

Sollte man nicht glauben, daß Manche es verschämen, ein fröhliches Schöpplein zu trinken, nur damit sie nicht etwa ausplaudern, was sie mühsam verschweigen müssen?

Heulen die Rägen darum im Winter so jämmerlich, daß man sie nicht mit Hasen verwechseln soll?

Anna (Alltagschülerin): „Louise, wie sagt man denn, le oder la chair?“
Louise (höhere Tochter): „La, la; mein Ernst schreibt mir wenigstens immer: „Ma chère.“

Kind: „Zuhei, das ist e Freund!“

Mutter: „Was ist de Guel's?“

Kind: „Der Schulmeister het 's Bei broche, jetzt hei mer lang, lang e bei Schul. Quibibuhu!“

Uli: „Wettige schöne Sorgestuhl! — Für wen eigentlich?“

Ruedel: „Für mi Alte. Er nimmt de Stuhl und überlaht mir d'Sorge.“

Hans: „De Herr Friedesrichter trinkt regelmäsig bim „Sterne“ sy's Schöppli und ißt Servelat dorzu.“

Ruedi: „Darum ist er sehr wohl a derti.“

Briefkasten der Redaktion.

F. I. G. Sie müssen ganz falsch berichtet sein; zu einem solchen Verwütnish kann es absolut nicht mehr kommen. Seidem der Vers: „D laht durch tievere Differenzen nicht mehr den Schweizerverbünden“ entstanden und komponirt ist, haben die Parlamentsfürste ihre Heftigkeit eingebüßt. Freilich steht auch der trauliche Abndis darüber verloren gegangen zu sein. „Zwar trinkt noch jeder sein Schöpplein Wein, doch ganz begnügt sich allein!“ — Spatz. Gerne widmen wir „ibr“ dieks dankbare Sprüchlein, daqear lämmt die Welt im Argen“ zu sehr post festum. Es ist auch gut, daß nicht alles dieien Tamel mitmachte. Winterlicher Gruß nebst Schne. — J. H. I. B. Wir lesen in dem „B. Anz.“ Nro. 280 folgende interessante Annonce: „à vendre à bas prix un tour a polir les vices soignées.“ — M. J. Ganz recht, die „Vorsicht“ hört man, allein es fehlt die Glauben. Denn ein Genülein bleibt es doch, auch einmal „verständig“ gewesen zu sein. — D. I. B. Mögl's nur recht gut bekommen; andere Gedanken sind unnötig. — R. I. Z. Sehr gut als Leiter zu andern farbigen Dingen. Schön's Danz. — Origines. Freitlich gern, doch wird die Post noch weitere Nachrichten bringen. — H. I. Berl. Von diesem Wils XIII. hat man hier noch keine näheren Nachrichten und so lange nicht unsere Hüchelsdörfer auch von der Sache wissen, geht ihm das wirkliche Volksblümle gänzlich ab. — R. B. I. B. Du lieber Himmel, da nützen solche Angriffe nichts mehr und Wilder darüber haben wir bereits zur Genüge gebracht. — G. H. I. W. Das Novum „Gaudemus“ femini generis, den Berliner Käffchen „Füchsinnen“ gewidmet von einer stolzen Bürstlin in Zürich, edidit R. Faber-Cabinus, lautet:

Gaudemus igitur
Virgines dumm sumus!
Post molestas pensionatas
Hic Gambrino recreatas
Et Cigarro fumus!

Vita nostra levis est,
Kreuzfidela, bona!
In collegias spazieramus
Totam horam plauderamus
Cum Committona;

Vivat academia;
Nos accepit namque!
Vivat quoque Turnus-Platzio
Ubi schlagimus cum Schatzio
Rotam, Kobolziamque.

R. G. I. Hayd. H. I. Smy. Beitrag erhalten und Nötiges verfügt Heimatgruß. — B. M. B. Das „Ölsamtstbl.“ gibt bekannt, daß die Unterschriften zweier Direktoren der Rheinsalinen erschienen, weil — nu — weil sie gestorben seien. Das ist der Welt Lohn. — Heinr. Der Noth geborrend, nicht dem eigenen Triebe. — M. Z. I. N. Die Porträtgallerie von Dreil. Kügli & Cie. schreitet mutter vorwärts. Bereits erschien Heft 15. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

Feines Maassgeschäft für Herregarderothe.
Spezialität in Reithosen. Stofflager **englischer**
Nouveautés. (197-8)

J. Herzog, Marchd.-Tailleur,
Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — **Zürich**.

An- und Verkauf von **Aktien** und **Obligationen**,
Ausführung von **Börsen-Aufträgen**

an schweizerischen und auswärtigen Börsen. (3-x)

A. Labhardt & Cie., Bankgeschäft, Zürich.

A. GUGEL, Marchd.-Tailleur,

Neustadtgasse, 4, Zürich, (213-4)
empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten.